

Pressespiegel – Freitag, 26. November 2004
Freies Wort

UMWELTAUSSCHUSS HILDBURGHAUSEN TAGTE

Theater als Null-Emissions-Haus

Schmalkalder Firma GEON stellte Energiekonzept vor / Eine Holzhackschnitzel-Heizung wird favorisiert

VON PETRA RÜGHEIMER

Wenn alles klappt, dann wird das Stadttheater Hildburghausen seinen zahlreichen Attributen von Einmaligkeit bald noch ein weiteres hinzufügen können. Es soll im Rahmen seiner Rekonstruktion zum ersten öffentlichen Null-Emissions-Haus Südhüttingens umgebaut werden.

HILDBURGHAUSEN – Am Mittwoch dieser Woche spielte das Energiekonzept dafür im erst neu gebildeten Umweltausschuss des Stadtrates die tragende Rolle. Ausschussvorsitzender Peter Nowak rief eingangs noch einmal in Erinnerung wie es dazu kam, das Stadttheater Hildburghausen als Pilotprojekt auf diesem Gebiet auszuwählen.

Der grundlegende Beschluss dafür war im Prinzip bereits Ende Januar dieses Jahres gefallen. Da hatte der Stadtrat Hildburghausen zugestimmt, das Oberzentrale Städtetz mit den Städten Suhl, Zella-Mehlis, Oberhof, Schmalkalden, Meiningen und Hildburghausen zu einer Modellregion für den Einsatz erneuerbarer Energien zu entwickeln.

Wie eingangs erwähnt bot es sich nun geradezu an, den Um-

bau des altherwürdigen Stadttheaters zum multifunktionalen Kulturzentrum als Anlass zu nehmen, ein erstes Zeichen in dieser Richtung zu setzen. Da der Theaterumbau als Pilotprojekt eingestuft werden soll, können – so wird jedenfalls angenommen – voraussichtlich etwas höhere Fördersätze bei der praktischen Umsetzung des modernen, zukunftssträchtigen Energiekonzepts erwartet werden, als gewöhnlich.

Die Firma GEON (Gesellschaft für energieoptimierte Nutzung mbH) in Schmalkalden, die bei der Schaffung der Modellregion bereits Pate gestanden hatte, ist nun beauftragt, parallel zu den Plänen des Architekten fürs Theater ein nachhaltiges Energiekonzept zu erarbeiten, welches höchste Energieeffizienz beim Betreiben des künftigen Kulturstandortes verspricht und dabei zugleich die Abgabe gegen Null laufen lässt.

Zweifacher Gewinn programmiert

Lothar Sperling, GEON-Geschäftsführer, nahm sich am Mittwoch persönlich Zeit, den Mitgliedern des Umweltausschusses verschiedene Varianten für die künftige Energieversorgung des neuen Hauses vor-



Bevor es im alten Theatersaal wieder rauschende Feste gibt, wird es eine Weile dauern. FOTO: ARCHIV

zustellen. Und er ließ auch keinen Zweifel darüber aufkommen, dass die Versorgung mit regenerativen Energien eine Investition zunächst verteuert. Lohndend sei die Sache aber allemal, denn zum einen profitiere die Umwelt von einem Null-Emissions-Haus und zum anderen sei eine solche moderne Heizungsanlage nach den Jahren der Amortisation letztlich insofern auch ein Gewinn im wahren Wortsinn.

Angesichts der stetig steigenden Erdöl- und Erdgaspreise sei das Heizen mit nachwachsenden Rohstoffen wie etwa Holz beziehungsweise Holzhackschnitzeln, flankiert von Sonnenkollektoren, Erdwärmenutzung und ähnlichem weit günstiger. Inzwischen gebe es auch zahlreiche Anbieter, die sich auf nachhaltige Energiekonzepte spezialisiert hätten, unterstrich Sperling.

Energiebedarf lässt sich drosseln

Der Schmalkalder Diplomingenieur hatte anhand der vorliegenden Planunterlagen des Architekten Klaus Roth bereits erste Hochrechnungen über den zu-

erwartenden Energiebedarf im künftigen Kulturstandort angestellt. Danach würde das Haus einen Transmissionswärmebedarf von rund 222 kW und einen Lüftungswärmebedarf von etwa 160 kW haben. Wenn hochwertige Lüftungsanlagen eingebaut werden – inzwischen schaffen die optimalsten schon eine Wärmerückgewinnung von 90 Prozent –, dann reduziert sich der Bedarf noch einmal immens, auf zusammen 260 kW.

Rund 400.000 kWh Heizenergie-Jahresbedarf

Den Jahresheizenergiebedarf des künftigen Hauses gab Sperling mit rund 400.000 kWh an. Als „optimal“ für das multifunktionale Kulturzentrum Hildburghausen favorisierte Sperling eine Beheizung des Hauses mit Holzhackschnitzeln kombiniert mit einer Brunnenwasseranlage zur Kältegewinnung. Heizungsanlagen dieser Art gebe es bereits technisch gut ausgereift und erprobt; sie arbeiteten inzwischen eben so vollautomatisch wie herkömmliche Heizungsanlagen, wie Sperling informierte.

Wie der GEON-Geschäftsführer auf Anfrage von Siegfried

Naujoks informierte, sei ein Bunker für die Hackschnitzel-Bevorratung ohne weiteres in den geplanten Baukörper zu integrieren. Sperling lobte in diesem Zusammenhang den Umstand, dass sein Büro bereits parallel zu den Planungen des Architekten ins Projekt eingebunden sei. So lasse sich das Energiekonzept viel besser einbinden.

Auch um den Nachschub beim Rohstoff Holzhackschnitzel brauche keinem bange zu sein, erklärte Sperling. In Thüringen herrsche schon seit ein paar Jahren ein regelrechtes Überaufkommen von etwa 1,2 Millionen Festmetern Holz gegenüber dem realen Bedarf. Eine aus Holzhackschnitzeln erzeugte Kilowattstunde koste im Schnitt zwischen 1,2 bis maximal 1,8 Cent.

Daraus schlussfolgernd bezifferte Sperling die Jahreskosten für die Holzhackschnitzel-Heizung mit rund 26.000 Euro. Bei auf Erdöl und Erdgas basierenden Heizungsanlagen dagegen gehe man von einem Preis zwischen 3,5 (jetzt) bis 4 oder 5 Cent (2007 = Wiedereröffnungsjahr des Theaters) für die Kilowattstunde aus.



Mehrfach schon nutzte der verantwortliche Architekt Klaus Roth (l.) die Gelegenheit, sein Projekt vorzustellen. FOTO: ARCHIV